Fortsetzung des im 39 St. abgebrochenen Auszugs

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **3 (1781)**

Heft 42

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Zwei und vierzigstes Stück.

Fortsetzung des im 39 St. abgebrochenen Auszugs.

Mitten in Europa ist eine Republik, deren Geist mir Spanisch vorkommt: vor nicht vielen Jahren wurden daselbst Gesetze gegeben, zu Einschränkung des Kornbaues, und wider die Bücher. e) Die verwiesenen Bibliotheken erwarten auf den nächsten Dörfern bessere Zeiten. Die Legenden und Rousseau für die Barbarei, und Linguet wider das Brod wird man doch behalten? Diese Republik hat Rousseau besungen. Wer den Einfluß dieser moralischen und ökonomischen Anstalten sehen will, betrachte das Land Wallis. f)

Eine

e) Die Regierung dieser Republik kann in diesem übereilt gehandelt haben; dennoch ziemt und läst sich nicht immer aus einzelnen Verordnungen über das Ganze urtheilen.

f) Vernünftige Leser entdecken sehr leicht den Groll des Verfassers wider diese Republik und das flüchtige seines Satzes. Wollte man auf diese Art Länder beurtheilen, die noch ungebaut da liegen, oder die unrechte Beschäftigung der Einwohner, so könnte man in Bünden manche Obrigkeit auch falsch beschuldigen.

Eine gute Regierung ist nicht eine solche, die sich niemals betrogen hätte, aber die, welche ihre Fehler verbessert. Vor hundert Jahren hatten die Berner alle Ausfuhr verbotten; zulezt entschlossen sie sich den Viehhandel zu gestatten, doch so, daß das Vieh nicht von ihren eigenen Unterthanen aus dem Lande geführet würde; denn, sagten sie, wenn die Fremden unser Vieh haben wollen, so mögen sie es wohl selbst hohlen. Seitdem haben die Berner in der Staatswirthschaft beträchtliche Schritte gethan; aber die Butter haben sie auszuführen verbotten, damit sie wolfeiler werde. *g*)

Nie bestimmt Ein Gesetz den Ruhm eines Fürsten; er beruht auf dessen ganzem System, bei Republikanern vornemlich nicht sowol auf der Verfassung, als auf der Verwaltung.

Die großen (fetten) Käse verhindern die Bevölkerung *h*) und verschlimmern das Volk: dann sie erheischen größere

---

g) Jedes Gericht in Bünden kann uneingeschränkt im ökonomischen Fache mit seiner Ware handlen. Vermag nun ein Verbot der Ausfuhr an Butter, Heu, Streue ꝛc. so lang die Gerichtsleute nicht versehen sind, auch etwas zur Steigerung im Preise? Manches Gericht behilft sich damit und glaubt sich der Produkten in billigem Preise zu bedienen, ehe die Auswärtigen die Ware steigeren.

h) Schwer zu beweisen! Es wirken sicher andere wichtigere Gründe, die vom Verfasser nicht geprüft wurden.

ßere Heerden und Weiden, als erfordert werden, um Butter zu machen; *i*) und so kommen die armen Hirten um ihre Güter und Nahrung.

Da die Butter nicht ausgeführt wird, wird sie von den Schweitzern, deren Alpen die besten Kräuter haben, unvollkommener verarbeitet *k*) und nicht gesalzen und geschlagen wie von den Holländern.

Neunter Brief.

Die Weiden auf der Sonnenseite, liefern mehr Milch als die Weiden auf der Schattenseite; ein gleiches Mas

---

i) Erfordern die fetten Käse auch größere Herden; folglich auch mehr Hirten. Das Buttern beschäftiget auch nicht mehr Menschen als das fette käsen.

Unsere Berggegenden sind nirgends durch Mandate zum grosen Käsen angehalten, jeder darf handlen und vornehmen was ihm beliebt, und dennoch bestehet die Bevölkerung in solchen Gegenden nicht besser, als wie schon bekannt ist. Wannen entstehet die Entvölkerung in ganz Bünden? —— Darüber hat Süßmilch nicht geschrieben, und die größten Staatsmänner in Deutschland, würden in solchem Fall eben so wenig richtig schließen, als der Verfasser, über die großen Käse.

k) Am Butter ist die Verarbeitung ganz einfach. Eher wird die Butter zum Verkauf nicht genugsam von der Milch gereiniget, es fällt in's Gewicht. Das Salzen der Butter ist keine Vollkommenheit der Bearbeitung; die Holländer salzen sie, wir salzen sie nicht mit eben so vielem Recht.

Mas Milch von jener Seite giebt mehr Butter und Käse und wird in kürzerer Zeit gekocht. Alsdann erhält man die meiste Milch, wenn bei der vollen Reife des Grases, der Himmel mit Wolken bedeckt ist; niemals fettere Milch, als nach einem leichten Schnee im Sommer. Wann der Käse bei Südwind gekocht wird, wird er aufgedunsen und springt in Stücke. Eben diese Wirkung, wird von Satyrium nigrum immerdar hervorgebracht, (ein Kraut, welches einen starken vanillen Geruch führet.)

In 18 bis 20 Wochen, liefert eine Kuhe 2 Centner Käse; sie verbraucht an Salz bei 12 Pf. es werden die Käse 13 Wochen gesalzen. Daher zu Raßiniere, Oesch und Raugemont, jährlich über 131000 Pf. zu 18 Uz. an Salze verzehrt werden. *l*) — — — — — — — —

Eine Ziege (deren wir auch von 4 Hörnern haben) liefert 5 Pf. Milch. Das Verhältniß dieser Milch zum Käse ist wie bei der Kühmilch; sie giebt weniger Molken (Zieger). —

Ein Schaf wird einen ganzen Sommer hindurch um acht Lvr. geweidet und gehirtet. *m*) — — — Ein Pfund

---

l) Das Bernergebiet hat eigene Salzpfannen errichtet. Obschon unsere Bünde aus so viel kleinern Gesellschaften oder Gerichtern bestehen, die insgesammt keine Cameral Rechnung führen, so wäre es dennoch nützlich, genau den jährlichen Salzgebrauch zu wissen, falls es nicht möglich wird, auch in Bünden Kochsalz zu bereiten.

m) Wie hoh wird überhaupt so ein Schaf verkauft? In Verhältniß des möglichen Preises eines Schafs dünkt

Pfund Wolle gilt 25 Sous, ein Pfund Schaffleisch oft ein Drittheil mehr als Kalbfleisch; denn es ist nicht veranstaltet worden, das hohe fette Gras in dem schwarzen Erdreich auf den höchsten Felsen den Schafen, deren es viel tausende nähren könnte, zugänglich zu machen, sondern es nähret Gemsen und Alpenkaninchen (Murmelthiere.)

Zehnter

---

dünkt mir so ein Waid- und Hirtengeld übertrieben. Die Bergamasker Schafe waiden im Engadin, ganz sicher zum größten Nutzen des Thals, dennoch zalt keiner mehr als 20 kr. Waidegeld. Herr v. Albertini läßt in seiner Abhandlung hierüber, das bestimmte Waidegeld für 600 Schafe völlig weg. Eine Gemeinde die ihre Kühe-Alp erst neulich den Bergamaskern verpachtet hat, bezieht dafür 80 Philip zu 36 Bz. järlich. Der Schäfler erhält bei 600 Schafen 15 Kühe, 8 ==. 14 Pferde, 15 ==. 20 Esel, und mehrere Miethpferde. Ich könnte mehrere Beispiele anführen. Vorher besetzte diese Gemeind ihre Alp mit 70 ==. 75 Kühen, nun verpachtet sie ihre Alp um die Unkosten vom Straßenbau abzuzalen, und stößt diese 70 ==. 75 Kühe in andere Alpen, die ohnedem übrige Weidung hatten.

Eben diese Waidung durch Bergamasker Schafe dörfte aufs höchste bezalt werden; dann der Fleiß der Hirten läßt sicher keine Gegend unbenutzt; (kein Bündner-Hirt wird seine Heerde so gut anführen) Die Aezung der ohnedem kurzen Waide ist scharf, und die Waide ist sicher eben so kräftig, als im Sanenland.

Zehnter Brief.

— — — — — — — — — — — —

Die Hauptursache des zunemmenden Preises der Güter, und großen Käse im Sanenland liegt in dem Flor der Amerikaner, und Wachstum des Französischen Handels. Denn, was keiner der Alten gedachte als der aufblühende Handel rc. —— Das Gras auf den Sanischen Gebürgen wurde Nahrung für die Bewohner der Canibalischen Küsten und kam auf die Tafeln des Nabobs. — — — *n*)

Wie die Güter, so stieg auch der Taglohn! zumal da in einem Lande welches nicht gebaut wird, Arbeitsleuten billig auch die Arbeitslose Zeit *o*) vergütet wird. Ein

---

n) Sanenland muß also keinen andern Geldzufluß haben, als durch seine Käse. Der Engadiner Käse galt Ao. 1750 ==: 1758 1 Rup. (zu 20 Pf.) 24 Bz. Gegenwärtig ist der Werth auf 39 ==: 41 Bz. gestiegen; ohne den Preiß der Güter deswegen auch mit zu erhöhen. Die Güter sind an Preiß gestiegen aber aus ganz andern Ursachen.

Man will aus der Rechnung eines Speditoren behaupten, daß der Alpnutzen vom obern Engadin, kaum den Betrag vom jährlichen Kaffe und Zuckergebrauch abwerfen möge.

o) Nein — wer essen will muß arbeiten; billig wird ihnen also die Arbeitslose Zeit nicht vergütet. Legen sie sich dafür auf den Erdbau, oder auf andere nützliche Beschäftigung.

Ein guter Mäder bekömmt außer seinen vier Malzeiten 25 = 30 Sous. p) Um Arbeit wandern viele aus, zum Theil für den Sommer, zum Theil für mehrere Jahre, auch wohl auf Lebenslang. Letztere werden in der Wodt, oder auf dem Gebürge Jura Schulmeister, Hirtenknechte, und Käsefabrikanten.

Diese Völker ziehen den körperlichen Arbeiten alles was den Geist beschäftiget, vor. q)

Wenn

---

p) In Maienfeld und Fläsch kam vorzeiten ein Taglohn die Weingärten zu gruben auf 12 kr. und einen Schoppen Wein. Nun nach 30 = 50 Jahren ist er auf 30 = 34 kr. und eine halb Mas Wein gestiegen. Der Preiß der Güter ist mit gestiegen. Mancher, der Taglöhner hatte, wollte sich beliebt, einen Namen machen, oder etwas beim Volke bewirken, statt eines wurden drei halbe eingeschenkt; und so wurd es Gebrauch. Der Freigebige sollte Lohn und Freigabe unterscheiden, um dem ganzen Publikum durch seinen Trunk nicht zu schaden. Dem Ehrgeizigen, der also den Grund zum Verderben des Landvolks legt, gehörte die Strafe der Marktschreier. ——

q) Womit beschäftigen sie denn ihren Geist? Ich finde in diesen Briefen nicht eine einzige Spekulazion der Sanen angeführt; sonst würden sie auch außert dem Käsen etwas unternehmen.

Wenn denen von Sanen verbotten würde, auszuwandern, so würde dieses ihre Thäler eben so wenig an Volk bereichern, als ein Ausfuhrverbot an Früchten; Die Bevölkerung wird befördert oder gehemmt, vielmehr durch das Lebensglück als durch Gesetze. r) Aus keinem andern Grunde wimmeln die Alpen von Volk, als weil die Schweitzer in allen Ländern des Erdbodens durch alle Künste des Kriegs und Friedens Nahrung und Glück s) zu finden wissen.

---

r) Gesetze, die den Erdbau und gute Sitten befördern, vermehren auch das Volk. Lebensglück ohne dieses Gesetz besteht nicht lange.

s) Der Verfasser dieser Briefe ist schwerlich ein Schweizer, wie er es vorgeben will. Durch Künste des Krieges hat wol die Schweiz viele 1000 Schweizer verlohren; und das Auswandern um Nahrung und Glück zu finden, befördert nirgends die Bevölkerung, besonders wo man auf mehrere Jahre auswandert. Von Bünden kann man ganz sicher dawider behaupten: daß der Kriegsdienst in Friedenszeiten und das Auswandern, der Bevölkerung am meisten nachtheilig sind.